Zeitschrift: Gallus-Stadt : Jahrbuch der Stadt St. Gallen
Band: 49 (1991)

Artikel: Quartier 2000
Autor: Ziltener, Erich
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-948424

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Quartier 2000

Quartierveränderung

Wir trauern um die Quartiere, in denen wir aufgewachsen sind. Wir haben sie der Willkür des Liegenschaftenmarktes ausgesetzt, die Häuser saniert, die Strassen und Plätze verkehrsgerecht gebaut, die Umgebung pflegeleicht gestaltet und viele lebensnotwendige Einrichtungen kostengünstig oder gar gewinnbringend in der Stadt zentralisiert. Dabei haben wir die Menschen verloren – nicht nur an die wohnlichen Aussengemeinden, sondern auch für die Mitverantwortung, die alle für die Stadt- und Quartierentwicklung tragen. Wirtschafts- und verkehrsgerecht waren wir allemal – waren wir auch menschengerecht?

Die Trauer über den Verlust wohnlicher Quartiere bewältigen wir nicht, indem wir die Quartieridylle beschwören. Vielmehr entdecken wir im Nachdenken über die Zukunft unserer Quartiere genügend Möglichkeiten, korrigierend einzugreifen und sie sinnvoll weiterzuentwickeln. Denn was Menschenwerk ist, lässt sich auch durch Menschen verändern.

Quartiermitsprache

Die Quartiervereine haben sich gewandelt. Aus dem Zusammenschluss des Quartiergewerbes wurden eigentliche Bewohnervereinigungen, die heute mit zunehmendem Einfluss ihre Interessen wahren. Wo die Vereine zu gross sind und nicht alle Gebiete zur Zufriedenheit der Bewohner vertreten können, bilden sich weitere Interessengemeinschaften und Arbeitsgruppen, die politisch und wirtschaftlich ungebunden sind. Überhaupt sind alle Versuche der Parteien, Quartiergruppen zu beeinflussen oder selber zu gründen, fehlgeschla-

Wohnlichkeit im Quartier: Strassengrün. (Bilder Krüsi)

Parkplätze verdrängen die Vorgärten.

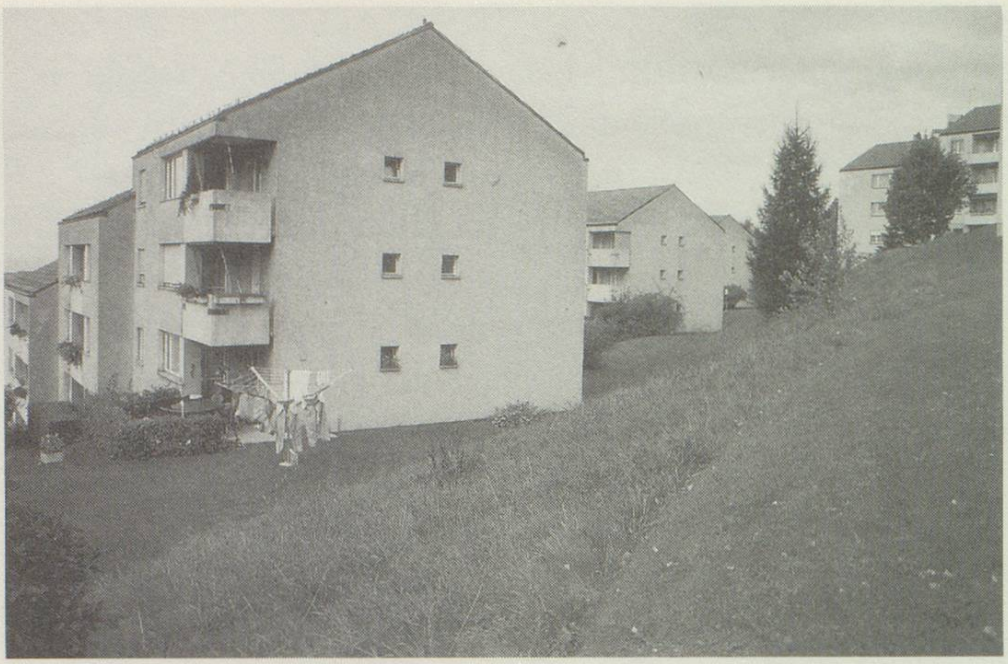
gen. Behörden und Verwaltung haben einerseits das Mitspracherecht der Quartiervereine und Interessengruppen ernst zu nehmen. Das bedingt frühzeitige und umfassende Information. Andererseits haben Verwaltung und Behörden aber auch die Pflicht, für Ausgewogenheit in der Wunscherfüllung und der Belastung der Quartiere zu sorgen und die gesamtstädtischen Interessen wahrzunehmen. In diesem Spannungsfeld entstehen Bürgernähe und gegenseitiges Verständnis – so aufreibend dies manchmal sein kann. Aber dass sich vermehrt wieder Menschen für die Wohnlichkeit unserer Stadt einsetzen, berechtigt zu grosser Hoffnung auf eine menschen- und naturgerechte Entwicklung unserer Stadt.

Quartierplanung

Die wichtigste Aufgabe der Stadtplanung ist das Vorausdenken. Eine klare Vorstellung von notwendigen Quartierstrukturen ist die Voraussetzung für die sinnvolle Neugestaltung von Zonenplan und Bauordnung. Für besonders quartiergerechte Lösungen sind Gestaltungs- oder Überbauungspläne vorzusehen.

So ist wieder die Durchmischung der Quartiere mit Wohnen und wohnverträglichem Gewerbe anzustreben. Wohn- und Arbeitsplatz sollen sich näherkommen. Wo Baulücken und Wohnreserven vorhanden sind, müssen sie massvoll genutzt und mit notwendigen Einrichtungen ergänzt werden. Das «Verdichten» – zurzeit ein Modewort – findet aber seine Grenze im Zusammenpferchen von Menschen und in der Überbauung letzter Freiräume. Nicht zuletzt sind es Studien und Wettbewerbe, in denen die Fachleute städtebaulich gute Lösungen mit sinnvollen Nutzungen aufzeigen. Selbstverständlich sind die gewachsenen Quartierzentren, denen ältere Bauten zum liebgewordenen, typischen Erscheinungsbild verhelfen, zu schützen oder verantwortungsbewusst zu ergänzen. Ganze Wohnquartiere, Pfarreien und Schulkreise zu zerschneiden, ist unmöglich geworden.

Dies alles schliesst neues Bauen keineswegs aus. Es stellt aber höchste Ansprüche an Städtebau und Architektur – und



Siedlungsgestaltung: Verdrängte und beschnittene Pflanzenwelt.

Pflanzenvielfalt inmitten der Stadt.

Einkaufszentren auf der «Grünen Wiese» ziehen beachtlichen Mehrverkehr an (Parkplätze!) – zum Nachteil der angrenzenden Quartiere.

Einkaufen zu Fuss: Individuelle Betreuung im «Laden an der Ecke» und sozialer Treffpunkt als Bereicherung des Quartierlebens.

an die Auseinandersetzung der Bewohner mit neuen Lösungen.

Damit nicht ganze Quartiere günstigen Wohnraum und städtische Wohnqualität verlieren, hat der Stadtrat Nutzungsvorschriften erlassen. Sie sichern einen Wohnanteil und lassen lediglich eine massvolle Umnutzung in Büro- und Gewerberäume zu. Diese kontrollierte Quartierentwicklung ist dem zerstörerischen «freien Spiel von Angebot und Nachfrage» entschieden vorzuziehen.

Quartiertreffpunkte

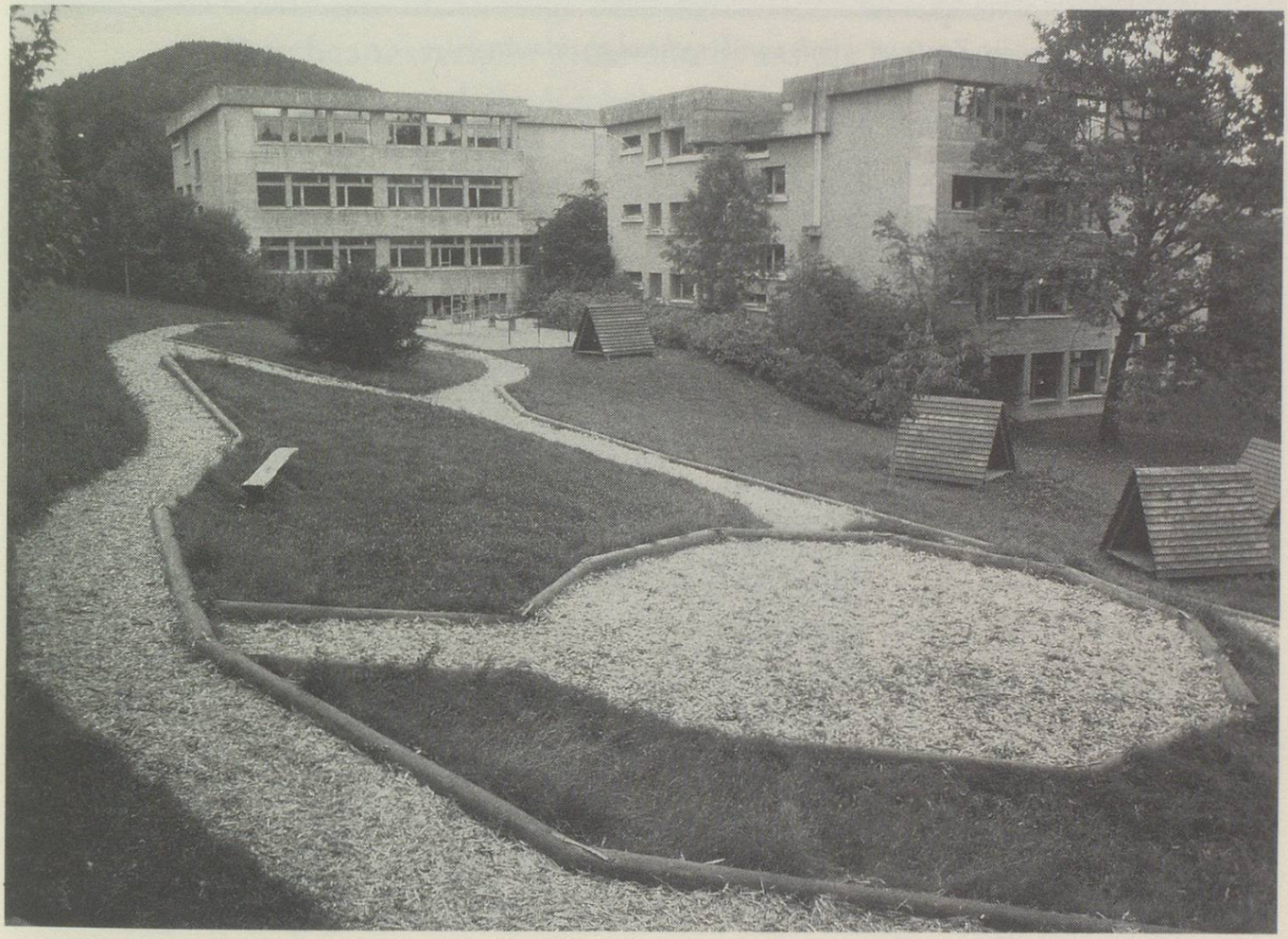
Quartierbrunnen, Gemüseladen, Glaserei und Teppichklopfstange sind aus unseren Vierteln verschwunden. Alltägliche Orte der Begegnung haben aber eine wichtige Funktion im Zusammenleben und beugen der Teilnahmslosigkeit und Vereinsamung vor. Gerade der im Jahre 1990 laufende Versuch mit neuen Jugendtreffpunkten in Quartieren zeigt eindrücklich, dass quartierbezogene Treffpunkte den zentralen Lösungen vorzuziehen sind.

Kirchen, Schulen und Spielplätze erfüllen ebenfalls wichtige Aufgaben für die Integration der Menschen im Quartier. Am Grundsatz, dass die Kindergärten und die Schulen bis zur sechsten Klasse ins Quartier gehören, darf nicht gerüttelt werden. Sportplätze sollen öffentlich zugänglich, Spielplätze nicht einfach fest eingerichtet sein. Sie sollen verändert und den Möglichkeiten für eine weitere Ausgestaltung und Benützung durch die Quartierjugend angepasst werden können.

Neuerdings bewirken die Quartierkompostieranlagen eine Solidarität unter gleichgesinnten Frauen und Männern. Sie führen zu regelmässigen Kontakten, zu Festen und zu Anschlagbrettern und übernehmen eine Art «Dorfbrunnenfunktion».

Unsere Stadtgemeinschaft lebt von der sozialen Durchmischung der Quartiere. Einer Vielfalt von Wohnformen müsste auch die Vielfalt der Bewohnerzusammensetzung entsprechen. Langfristig ist das Wohnen von Ausländern, Betagten und Behinderten, aber auch von Alleinerziehenden und Al-

Autos versperren den Pausenplatz des Talhof-Schulhauses.



Die unmittelbare Umgebung des Schulhauses Boppartshof regt Kinder und Jugendliche zum Spielen an.

Das Jugendhaus im Zentrum wurde vorübergehend geschlossen.

Durch quartierbezogene Treffpunkte soll für die Jugendlichen die Möglichkeit zu sinnvollen Freizeitaktivitäten geschaffen werden.

leinstehenden in entsprechend ausgestalteten Wohnungen einzuplanen. Die Verantwortung dafür trägt nicht nur die Stadt – sie ist von allen Liegenschaftenbesitzern, von einzelnen Privaten bis zu anonymen Gesellschaften, wahrzunehmen!

Weil die Wiedereröffnung von Quartierläden und weiteren Quartierbeizen zurzeit eher ein Wunschtraum ist, müssten andere Einrichtungen wieder Veranstaltungen, Aufführungen und Quartiercafés aus Eigeninitiative ermöglichen.

Anzeichen der letzten Jahre geben Hoffnung: Die Quartiere werden wieder lebendiger.

Quartierverkehr

Die Verkehrsprobleme der einzelnen Quartiere sind noch nicht gelöst. Immerhin erhalten die Stadtviertel zunehmend besseren Anschluss an die neuen und verlängerten Linien unserer Verkehrsbetriebe. Wenn auch das Verkehrskonzept nach der Eröffnung der Autobahn den quartierfremden Durchgangsverkehr grösstenteils auf die Hauptstrassen lenkt, so ist die eigentliche Verkehrsberuhigung noch nicht erreicht.

Viele Massnahmen zur Schulwegsicherung sind verwirklicht. Das Netz der Velowege wird mit grossem finanziellem Aufwand ausgebaut. Die Massnahmen gegen Raser und Fremdparkierer, gegen Lärm und Abgase sind aber noch nicht getroffen.

Ein wirklicher Fortschritt könnte mit der umfassenden und konsequenten Einführung von Tempo 30 in den Quartieren erreicht werden. Einer schnellen Verwirklichung tritt nun aber eben diese Verordnung entgegen, die mit unmöglichen Bedingungen und Vorschriften torpediert, was sie ermöglichen will. Tempo 30 wäre ein wirksamer Beitrag zur Sicherheit und Beruhigung, müsste mit baulichen Massnahmen unterstützt werden und könnte zur Aufhebung vieler Signale führen.

Viel Verkehr entsteht durch Fremdparkierer, welche zudem Parkplätze der Anwohner belegen. Zahlreiche Quartiere sind gar nicht für die Autos und ihre Abstellplätze gebaut wor-

Kompostieren im Quartier ist ein Teil des städtischen Entsorgungskonzeptes und fördert Begegnung und Solidarität zwischen gleichgesinnten Frauen und Männern.

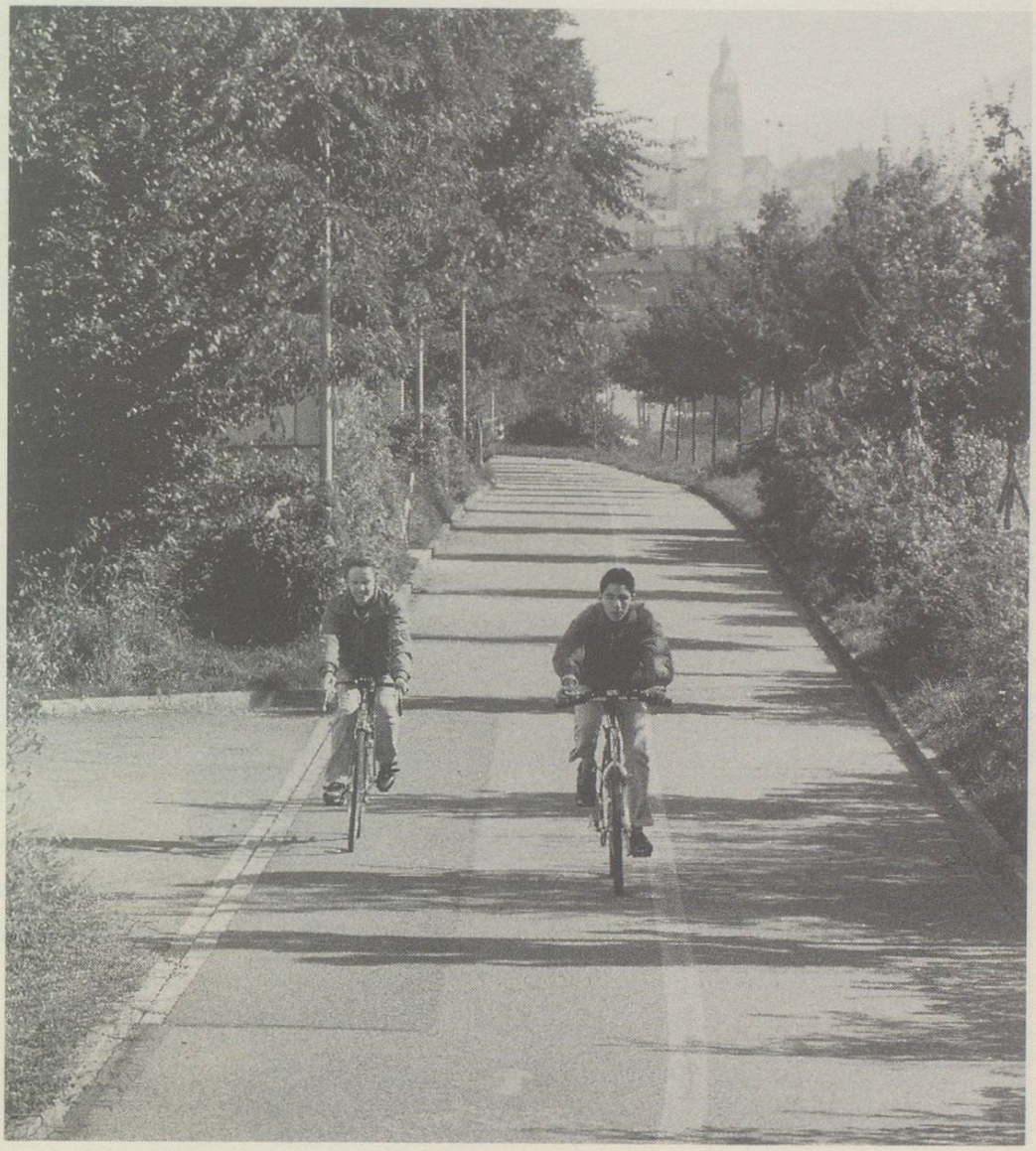
den. In beiden Fällen müsste der Parkplatzbedarf geregelt werden – sei es durch eine erweiterte Blaue Zone, sei es durch die Beschränkung neu zu bauender Parkplätze. Damit könnte eine bessere Quartierverträglichkeit erreicht werden. Wo die Einsicht dazu fehlt, müssen ungeliebte Reglemente in Kraft treten.

Mit der Reduktion des rollenden und des «ruhenden» Verkehrs wäre viel Wohnlichkeit für die Quartiere zurückgewonnen.

Quartierbegrünung

Eine Neubegrünung unserer Quartiere soll nicht das Land in die Stadt zurückholen. Die Erkenntnis aber, dass viel Grün in den Siedlungsgebieten das Mikroklima günstig beeinflusst, führt zu einem neuen Umgang mit der Pflanzenwelt in der Stadt. Wie wohltuend die Pflanzen auf Auge und Gemüt wirken – dafür gibt es keine Skala, und dieser Wert lässt sich finanziell nicht beziffern. Leider wird hier am leichtesten gespart.

Schulwegsicherung für unsere Kinder – z.B. durch Aufpflästerungen im Bereich des Fussgängerstreifens und mit entsprechenden Einengungen und Pfosten.

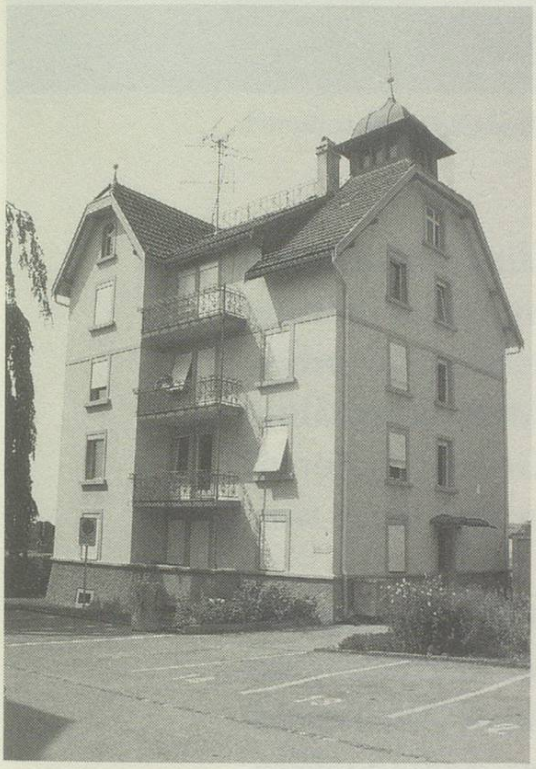


Mehr Sicherheit und Komfort für die Radfahrer auf dem Veloweg-Netz.

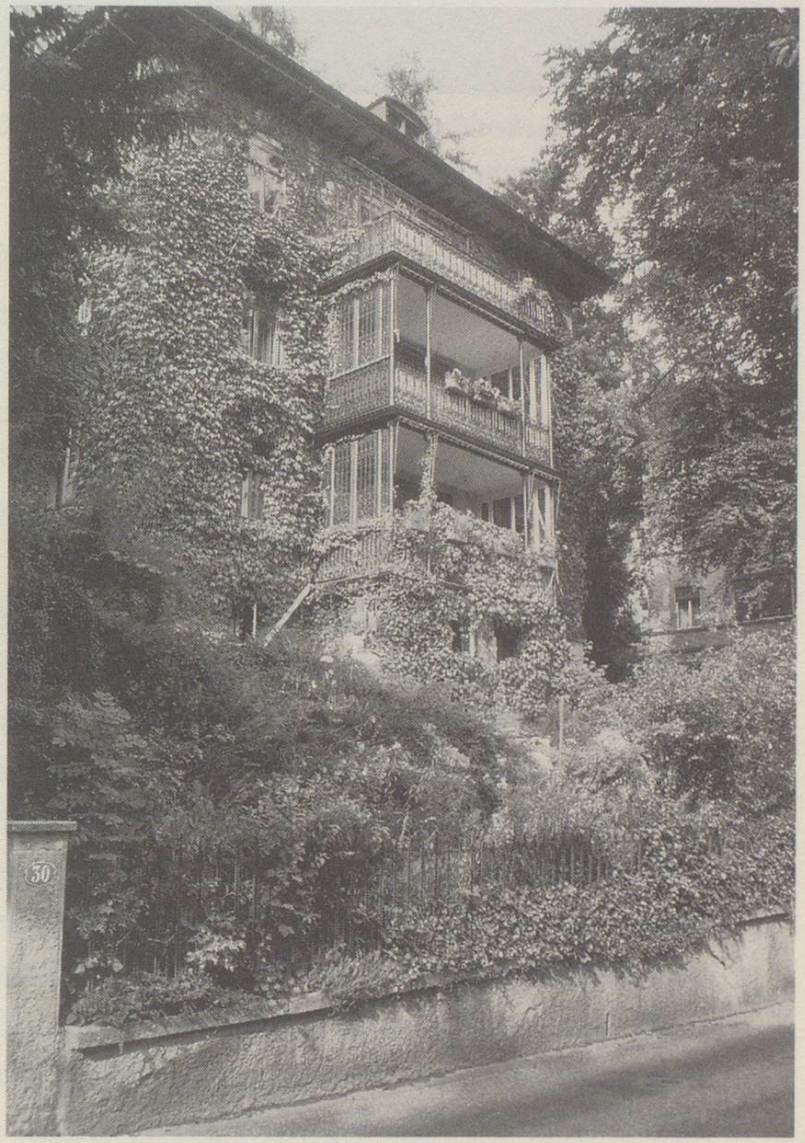
Wohnstrassen: Verkehrsberuhigende Massnahmen erhöhen die Lebensqualität.

Hektik, Lärm und Abgase im Quartier.

Linienerweiterungen: Die Quartiere werden immer besser durch den öffentlichen Verkehr bedient.



Büro statt Wohnen: Häuser an guter, ruhiger Wohnlage werden zunehmend zweckentfremdet genutzt. Nutzungsvorschriften versuchen diesem Trend entgegenzuwirken.



Durch Fassaden- und Dachbegrünung wird die Lebensqualität des Menschen und seiner Umwelt verbessert.

Teil des städtischen Grünkonzeptes: Familiengärten als «Grüne Oasen» für vielfältige Nutzung und sinnvolle Freizeitbeschäftigung.

Anzustreben ist die grösstmögliche Vielfalt einheimischer Pflanzen, nicht das fein säuberliche Ausrasieren jeder Rabatte. Strassenbild und Strassenklima können mit Bäumen verbessert werden. Wie viele Häuser haben mit dem Ersatz ihrer Vorgärten durch geteerte Parkplätze ihr Gesicht verloren? Die Wiedergutmachung wird lange dauern und teuer werden.

Mit Baumpflanzungen an Strassen, der Offenlegung von Bächen, der giftfreien Pflege der Anlagen, der Begrünung der Wände und Dächer von Häusern wird die Stadt Zeichen setzen. Liegenschaftenbesitzer, Hausbewohner und Quartiergruppen sind aber auch zur Eigeninitiative aufgerufen.

Besondere Grünflächen wie Spiel- und Sportplätze, Familiengärten und Pärke sollen durch den Zonenplan geschützt werden. Das gleiche gilt für markante Bäume, Baumgruppen und Hecken. In neu entstehenden Siedlungen müssen die Pflanzplätze oder Bewohner miteingeplant werden, damit nicht neue riesige Familiengartenareale mit grossen Park-

Familiengärten vor der Haustäre – ein Paradies auch für Kleinlebewesen.

platzflächen und langen Anfahrtswegen geschaffen werden müssen.

Die «Stadt im grünen Ring» muss auch Platz für Grün in ihrem Innern schaffen und erhalten.

Quartiervision

Streben wir also doch die «Quartieridylle» an? Das wäre der Fall, wenn wir mit halbherzigen Massnahmen, mit vortäuschenden Kulissen eine heile Quartierwelt vorgaukelten.

Wenn wir aber in einer Vision vom «Quartier 2000» unsere Bemühungen ausrichten auf den nachbarschaftlichen Umgang mit Menschen, auf das sorgfältige Renovieren, Bauen und Ergänzen, auf die Eindämmung des zerstörerischen Verkehrs und auf den verantwortungsbewussten Umgang mit der Natur, dann lohnt sich jeder Einsatz. Die Quartiere haben eine Zukunft!

Erich Ziltener, Stadtrat